



offene Verhalten des Schweizer Schriftstellerverbandes gegenüber den von den Nazis verfolgten deutschen Autoren dokumentieren. Darum besorgt, die einreisenden (oder bereits eingereisten) Schriftsteller könnten ihnen Einnahmequellen streitig machen, verfaßten die Schweizer Autoren grundsätzliche Resolutionen, in denen sie die Fremdenpolizei zu scharfer Auslese aufforderten, und nicht gerade hilfreiche Stellungnahmen zu einzelnen Anträgen. Besonders rigoros verhielten sie sich, wenn es darum ging, Schriftstellern die Aufenthaltserlaubnis zu erteilen, von denen zu erwarten war, daß sie in der Hauptsache fürs Feuilleton schreiben würden. So forderten sie z.B. für Alfred Polgar strikte Auflagen, die letztlich auf ein völliges Publikationsverbot in Schweizer Zeitungen hinausliefen (und doch nicht in dieser Schärfe eingehalten wurden).

Was Huonker zusammengetragen und mit leichter Hand formuliert hat, ist gewiß mehr als nur ein unterhaltsames Buch über eine international bedeutsame Phase im literarischen Leben Zürichs. Es wird für jeden, der mehr über die Entstehung und den Publikationskontext literarischer Werke vieler, vor allem deutscher Emigranten wissen will, zu den Bänden gehören, die in ihrem Facettenreichtum immer wieder zum Nachschlagen und -lesen einladen.

Wilhelm Krull